

Karl Erb – Magische Töne

Tenor (1877–1958)

Seltene und
neuentdeckte
Aufnahmen
1911–1955

Opernarien
Lieder

URACANT



Karl Erb – Magische Töne

Ein Lebenslauf

Karl Erb wurde am 13.7.1877 als Kind einer 20jährigen ledigen Fabrikarbeiterin in Ravensburg geboren. Mit sieben Jahren stieß er zu den Partimbuben: gesanglich begabte Kinder aus armen Hause sangen bei kirchlichen Festen für kleines Entgelt. Mit 14 Jahren mußte er, obwohl Klassenbester, die Schule verlassen und begann eine Beamtenausbildung. Bald wurde er Hauptkassier der Ravensburger Gas- und Wasserwerke. In seiner Freizeit sang Erb bei Liedertafeln und Vereinen, oder trat in Theatergruppen auf. Als 1902 die Stuttgarter Hofoper niederbrannte und das Ensemble gastierend durch die Lande zog, kam es auch nach Ravensburg. Örtliche Sänger verstärkten den Chor in Mascagnis „Cavalleria rusticana“. Dabei fiel dem Intendanten Baron von Putlitz die Stimme Erbs auf und er riet zu einer Gesangskarriere. Erb aber, mißtrauisch und selbstkritisch wie er sein Leben lang blieb, lehnte ab. Erst Jahre später, nach wiederholten

Versuchen des Barons, willigte Erb ein und fuhr am 7.1.1907 nach Stuttgart, um es als Sänger zu versuchen. Dort arbeitete er intensiv an Opernrollen und sammelte als Statist Bühnenerfahrung. Er erhielt Sprach- und Gesangsunterricht, überwarf sich aber bald mit dem Gesangslehrer und lehnte fortan jede weitere Gesangsausbildung ab. Den Schluß dieser CD bildet eine diesbezügliche Äußerung des Sängers.

Am 14.6.1907 debütierte der „singende Beamte“ erfolgreich als Matthias in Kienzls „Evangelimann“. Doch Erb zweifelte an sich, von reservierten Kritiken und neidischen Kollegen nicht gerade ermutigt und wechselte 1908 nach Lübeck. Im Kreis der Literatin Ida Boyd-Ed lernte er bedeutende Persönlichkeiten des Kulturlebens kennen, die ihn neue Horizonte erschlossen, wie Wilhelm Furtwängler. Lübeck wurde für Erb zum Brennpunkt seiner künstlerischen Entwicklung. Er sammelte Bühnenpraxis und konnte seine Fähigkeiten in so unterschiedlichen Rollen wie Fredy in „Dollarprinzessin“ und Siegfried in „Götterdämmerung“ erproben. 1910 ging er, nun vollwertig-

ges Ensemblemitglied, wieder nach Stuttgart. Aufführungen von Pfitzners „Der arme Heinrich“ in Stuttgart und München führten zwei Jahre später zu einem Engagement an die Münchner Oper, an der Erb bis 1925 blieb. Erb sang dort das gesamte Tenorrepertoire außer den schweren Heldenrollen. Als Spezialist für heikle und undankbare Rollen wurde er in zahlreichen Ur-aufführungen zeitgenössischer Werke eingesetzt, darunter am 12.6.1916 als Palestrina. Mit dieser Rolle wurde er weithin berühmt. 1921 heiratete er die Sopranistin Maria Ivogün. Durch viele gemeinsame Auftritte wurden beide zum Traumpaar der Opernfreunde, bis sie sich 1931 wieder trennten.

Nach seinem Abschied von München gastierte Erb noch an verschiedenen Opernhäusern, verlegte sich aber mehr und mehr auf Konzerte. Am 28.3.1915 gab er zum erstenmal jenen Part, mit dem er für alle Zeit identifiziert bleibt: den Evangelisten in Bachs Matthäus-Passion, den er über 370 mal überall in Europa sang. Als Liedsänger gehört Erb zu den wichtigsten Interpreten die-



Karl Erb im Jahr 1910

ses Jahrhunderts. Gegen Ende seines Lebens sang er noch im Umkreis seiner Heimatstadt Ravensburg, zuletzt am 12.8.1957, als er im Rahmen eines Festgottesdienstes mehrere Lieder vortrug, zum Abschluß Schuberts „Im

Abendrot“. Sein Lebensabend war von schmerzhaften Durchblutungsstörungen mit Amputationen gezeichnet. Er erfreute sich am Umgang mit den Kindern seiner Verwandtschaft und an der Pflege seines Gartens. Sein akribisch geführtes Tagebuch endet am 11.7.1958 mit dem Eintrag: „Herrliches Wetter – die letzten Erdbeeren geerntet“. Erb verstarb am 13.7.1958, an seinem 81. Geburtstag.

Die Aufnahmen Karl Erbs

So seltsam wie die gesamte Sängerbahn verlief auch die Schallplattenkarriere des Tenors, dessen Aufnahmen sich in fünf Gruppen gliedern lassen:

1) Die akustischen Odeons

Zwischen 1911 und 1917 wurden von der Firma Odeon 44 Titel auf Schellackplatten veröffentlicht. Diese wurden mit dem akustischen Aufnahmeverfahren eingespielt, bei dem der Sänger direkt in einen Trichter hineinsingt. Sie zeigen Erb auf dem ersten Höhepunkt seiner Laufbahn, die damals

vor allem der Oper galt. Folglich sind 32 der 44 Seiten Auszüge aus seinem Opernrepertoire. Weiterhin sind 14 damals unveröffentlichte Seiten bekannt, wovon sich 13 als Testpressungen in den Sammlungen Ivogün und Erb erhalten haben. Davon wurden später sieben auf LP veröffentlicht, weitere zwei auf der vorliegenden CD. Fast alle Odeons wurden von Preiser und Electrola auf LP übertragen. Bei weiteren Labels, darunter UraCant, folgten LPs und CDs mit Einzeltiteln. Kurioserweise wurden acht der damals veröffentlichten Liedaufnahmen immer übergegangen, weshalb sie selbst in der Fachwelt praktisch unbekannt sind. Das muß an der extremen Seltenheit der alten Originale liegen. Die auf dieser CD enthaltenen Titel stellen deren erste Übertragung auf CD dar. Gerade die frühen Liedplatten sind von Interesse, zeigen sie doch den künstlerischen Ausgangspunkt des späteren Liedgestalters Erb.

Wird Erb von der Fachwelt kontrovers beurteilt, so gilt das besonders für seine Frühaufnahmen. Erb war sängerischer

Autodidakt und lernte das Singen nach „Versuch und Irrtum“. Barsch abweisend gegen jeden Gesangsunterricht arbeitete er bis zum Ende seiner Laufbahn ständig an sich. Die Frühaufnahmen, vor allem die Operntitel, sind noch voller musikalischer, gesangstechnischer und stilistischer Mängel. Die laut Zeitzeugen schon damals große Wirkung des Künstlers ist anhand seiner Odeons nur schwer nachvollziehbar.

2) *Die Electrolas*

Nach einer Lücke von 17 Jahren entstand ab 1934 der Großteil von Erbs Aufnahmen: 71 Schellackseiten, abgesehen von einer Arie aus Wolfs „Corregidor“ alles Kunstlieder und die gesamte Matthäus-Passion von 1941. Sie stellen die berühmtesten Platten des Sängers dar. Die gesangstechnischen Mängel sind -wenn auch auf sehr individuelle Weise- behoben, die Einspielungen musikalisch vollwertig und künstlerisch hochstehend.

Nach einer weiteren Pause von 10 Jahren folgten 1951 noch sechs Seiten mit Schubertliedern. Erbs 74 Lebensjahre sind kaum zu hören. Einzig das

langsame Tempo ist ein Zugeständnis an das Alter, da die Stimme nicht mehr so schnell einschwingt. Die Electrolas wurden von EMI-Electrola und Preiser komplett wiederveröffentlicht.

3) *Die Rundfunkaufnahmen*

Nach wie vor unklar ist die Zahl der überlieferten Rundfunkaufnahmen, die teils bei laufender Sendung mitgeschnitten wurden. Durch die Kriegswirren gingen Aufzeichnungen und Archive teilweise oder ganz verloren. Die letzten Jahre brachten mit der Öffnung des Ostens manch verschollenes Dokument wieder zum Vorschein. Von Erb entstanden zwischen 1932 und 1954 für die Sendeanstalten Stuttgart, Frankfurt und Berlin neben Liedaufnahmen Ausschnitte und Gesamtaufnahmen von Opern wie „Atalanta“ (Händel), „Die Entführung aus dem Serail“, „Idomeneo“, „Die Zauberflöte“, „Don Giovanni“ (Mozart), „Fidelio“ (Beethoven), „Boris Godunov“ (Mussorgsky), „Der Corregidor“ (Wolf), „Der Barbier von Bagdad“ (Cornelius), „Der Mond“ (Orff) und das Mozart-Requiem. Diese Einspielungen lassen

die Faszination des Opernsängers Erb nachfühlen. Von den Rundfunkaufnahmen sind nur wenige überspielt, so zu LP-Zeiten hauptsächlich bei Acanta und auf CD bei UraCant („Die schwäbischen Tenöre“).

4) Die Liveaufnahmen

Bisher war nur eine einzige Liveaufnahme des Tenors bekannt. Am Palmsonntag 1939 wurde die Matthäus-Passion in Amsterdam unter Mengelberg mitgeschnitten. Wir hören Erb in seinem bedeutendsten Part im Rahmen einer echten Aufführung und nicht in der sterilen Studioatmosphäre. Seine helle Stimme füllt den Raum voll aus und er singt in packender Inbrunst. Das Konzert erschien als LP bei Philips. UraCant stieß nun auf einen bislang unbekannten Konzertmitschnitt mit Orchesterliedern von Berlioz aus dem Jahr 1935.

5) Die späten Privataufnahmen

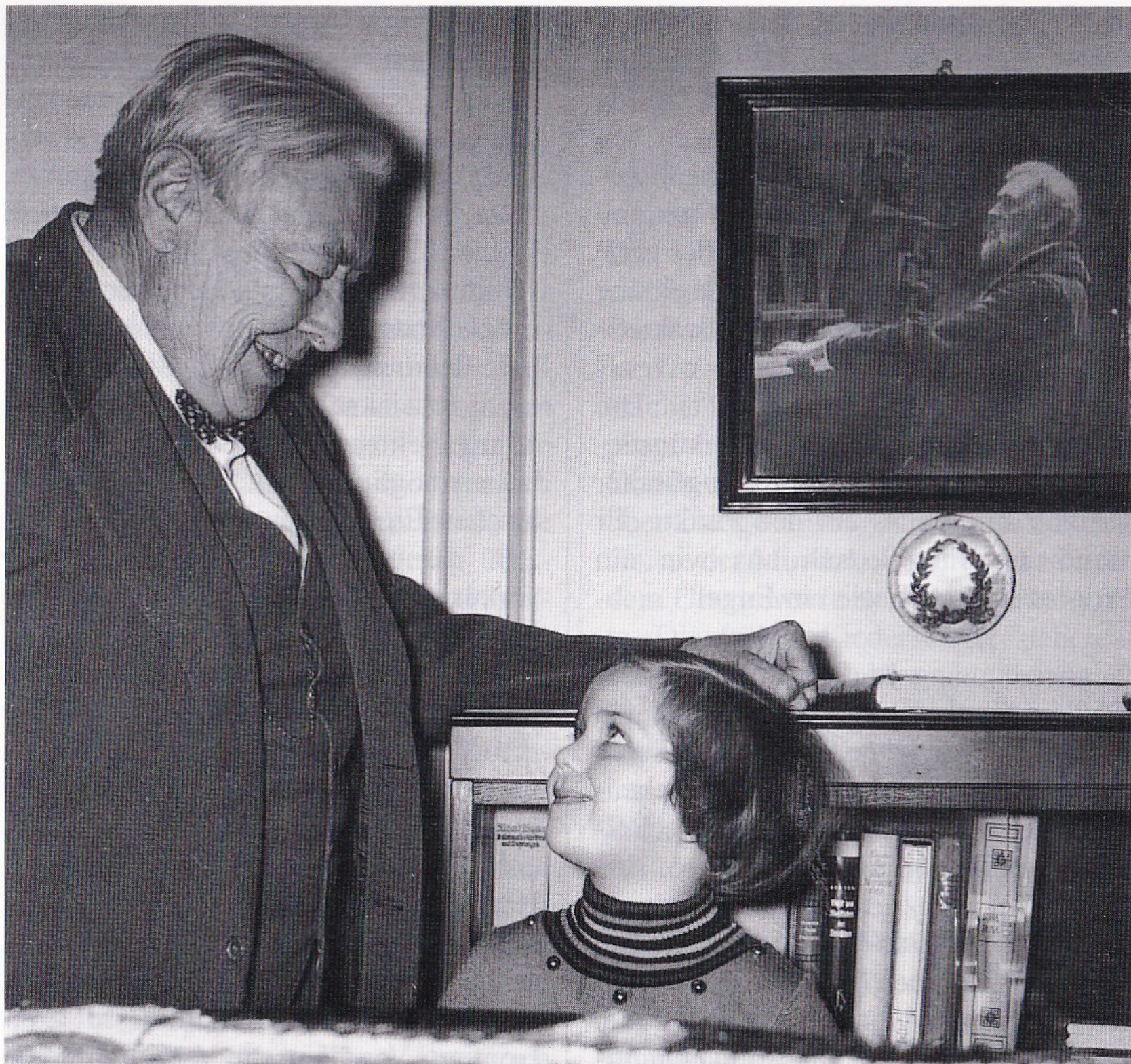
Im Frühjahr 1955 traf der kinderliebe Erb mit dem sechsjährigen Ravensburger Klaviertalent Angelika Schreck zusammen, heute Musikpädagogin am

Richard-Strauss-Konservatorium in München. Eine schöne Fotoserie zeugt vom Spaß am gemeinsamen musizieren. Dabei entstand eine Privatplatte mit Schuberts „Heideröslein“, die hier erstmals veröffentlicht wird, wahrscheinlich die letzte erhaltene Aufnahme Erbs.

Bei den Recherchen zur CD fand sich in einer Privatsammlung ein altes unschriftetes Tonband mit Schubertliedern. Nähere Hinweise über Entstehung und Herkunft des Bandes liegen bis jetzt nicht vor. Der Stimme nach zu urteilen, müssen die Lieder Anfang bis Mitte der 50er Jahre entstanden sein.

Der Liedersänger Karl Erb

Karl Erb gehört zu jenen Sängern, an denen sich die Geister der Liebhaber wie Fachleute scheiden, ähnlich wie an Giovanni Martinelli, Maria Callas oder John Vickers. In Streitschriften versuchen Bewunderer und Gegner ihr Urteil zu begründen, jedesmal von heftiger Gegenrede gefolgt.



Karl Erb und Angelika Schreck (6 Jahre) am Klavier, 1955

Erbs Bewunderer, darunter Thomas Mann, Hermann Hesse, Hans Pfitzner, Wilhelm Mengelberg oder Hans Hotter, rühmen den „denkenden Sänger“ den „Liedzauberer“. Der ätherische, keusche, ja fast magische Stimmklang wurde ebenso bewundert, wie der hohe Grad an Vergeistigung und Beseelung des Vortrags. Thomas Mann charakterisierte Erbs Interpretationskunst als „durchdringende Aussagen“. Die Kollegen schätzten seine hohe künstlerische Verantwortung. Ein englischer Kritiker brachte es auf den Punkt: „Er stand am Flügel, sah aus wie ein Prophet und sang wie ein Engel“.

Gegner bemängeln die „einschläfernde Gleichmäßigkeit seines Singens“, „ein „Timbre von seltener Reizlosigkeit“, dem Durchschlagskraft und Fülle ebenso fehle wie fundierte gesangstechnische Ausbildung.

Wie können derart kontroverse Urteile zustande kommen? Neben erläuterbaren Kriterien spielt selbst bei Fachleuten der Geschmack eine wichtige Rolle. Und gerade die Stimme Erbs

ist Geschmackssache. Sein Tenor war extrem hell, was durch die mit zunehmendem Alter immer dominanter verwendete Kopfresonanz ebenso verstärkt wurde, wie durch die Eigenart, helle Vokale eng und spitz zu formen. Dadurch wirkte die Stimme mehr schimmernd als strahlend, eher jenseitig als bodenständig, oft mehr sirenenhaft denn männlich. Die Stimme war nicht zu kraftvoll und bot vom Klangspektrum nur wenig Modulationsmöglichkeiten. Die gesangstechnischen Eigenheiten des Autodidakten, z.B. mangelnde Atemstütze, die zur verkürzter Phrasierung führt, kehlige und enge Tiefe, die, nicht genügend durch die Brustresonanz abgerundet, Registerbrüche nach sich zog, oder der schwäbische Akzent sind hingegen geschmacksunabhängige, objektiv feststellbare Kriterien.

Heutige Hörer, an Liedinterpretationen Fischer-Dieskaus und Preys gewöhnt, sehen sich durch Erb mit einem völlig andersartigen Interpretationsstil konfrontiert. Vor allem die Verbindung von sinnbetonter Artikulation und fließen-

dem Gesang hat sich in der Geschichte des Liedgesangs deutlich verändert.

Trotz der großen Zahl von Liedkompositionen galt das Lied über Jahrzehnte hinweg kaum als konzertfähig. Lieder wurden in privatem Rahmen, etwa bei Hauskonzerten, gesungen. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts traten Sänger öffentlich mit Liedprogrammen auf. Auch für die nächsten Sängergenerationen waren Karrieren im Konzertsfach Ausnahmen. Dennoch ist die Zahl der Sänger erstaunlich, die schon vor dem ersten Weltkrieg überwiegend Lieder sangen oder regelmäßig Liederabende gaben. Aber wirklich populär wurden Liederabende erst in den 20er Jahren. Nicht zuletzt ist es der inzwischen aufgekommenen Schallplatte zu verdanken, daß Kompositionen weithin bekannt wurden und Liedinterpreten zu Ruhm kamen, allen voran Heinrich Schlusnus. Dank dessen Breitenwirkung konnten Heinrich Rehkemper, Gerhard Hüsch, Ria Ginster, Hermann Schey, Emmi Leisner oder Karl Erb ihre Karrieren ausschließlich dem Liedgesang wid-

men. Stilistisch ähnelten sich diese frühen Liedersänger sehr. Statt detaillierter Auslotung einzelner Worte ging es ihnen um die Atmosphäre eines Liedes, um den stimmigen Gesamtbogen, der das ganze Lied umspannt. Die Hörer sollten das Werk gefühlsmäßig in seiner Ganzheit aufnehmen. Dies mag heutigen Hörern undifferenziert, spannungsarm oder sentimental erscheinen, deckt sich jedoch mit den programmatischen Äußerungen eines Goethe, Schopenhauer oder Schubert über Liedgestaltung, die für sie aus dem Geiste der Musik kommen und sich vor dem Übergewicht der Worte hüten sollte. Die frühen Liedersänger stehen in dieser Tradition einer „authentischen Liedinterpretation“. Bei mehrmaligem hören ist die musikalische Sorgfalt ihres Singens und dessen emotionale Wirkung auch auf heutige Hörer unbestritten. Die Aufnahmen Erbs gehören noch in diese stilistische Epoche, obgleich er den Worten bereits mehr Bedeutung verleiht, als viele seiner Vorgänger und Zeitgenossen. So unterscheidet er zwischen atmosphärischen Liedern wie Schumanns „Mondnacht“

und eher erzählenden Liedern wie Wolfs „Der Musikant“. Erstere singt er ganz aus der Musik heraus, letzteren verleiht er feine aber doch prägnante artikulatorische Akzente. Immer aber spannt er einen großen Bogen um jedes Lied und verliert sich niemals in Details der Textauslotung. Der Gesamtsinn des Textes wird immer emotional vermittelt.

Auch wenn Erbs Liedgesang nicht mehr dem heutigen, überdetaillierten Vortragsstil entspricht, der vom analytischen Intellekt geprägt ist und reflektierende Distanz verlangt, um quasi auf zweiter Ebene das Gefühl anzusprechen: Erbs Ineins von Verstand und Gefühl sprach das Publikum an. Auch heutige Hörer werden sich Erbs Liedern nicht entziehen können, sind erst einmal die historisch-stilistischen Barrieren überwunden. Dies ist nur durch eines möglich: durch zuhören!

Michael Seil

Anmerkungen des Herausgebers

Dieses Sängerportrait wurde durch Unterstützung der OEW und des Ravensburger Landrats Dr. Blaser möglich. So können erstmals unbekannte Tondokumente aus dem gesamten Sängerleben Karl Erbs einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Neben Zugang zu Privatsammlungen war UraCant in der glücklichen Lage, beim Stadtarchiv Ravensburg Einsicht im Nachlaß Karl Erbs zu erhalten. Dabei wurden die umfangreichen Tondokumente erstmals systematisch durchforstet. Von sämtlichen Odeons besaß Erb Testpressungen. Diese Abhörplatten sind einseitig bespielt und mit Blankoetikett versehen. Entsprach eine Aufnahme nicht den Erwartungen, so wurden Matrize und Testpressung in der Regel vernichtet. Anhand der eingestanzten Matrizennummern konnten jetzt sechs unveröffentlichte Testpressungen identifiziert werden, die bisher als verloren galten.

Erb war ein kritischer Hörer seiner Platten. Erheiternd sind manch handschriftliche Kommentare auf den Blankoetiketten, die von „gut“ über „anständig“, „Tenor zu laut“, bis zu „anfängerhaft“ oder gar „Orchester unter aller Sau“ reichen. Da Erb sorgsam mit den Scheiben umging, ist ihr Erhaltungszustand trotz den Alters von bald 90 Jahren sehr gut. Bei der Übertragung mußten die stark variierenden Drehzahlen der einzelnen Scheiben genau ermittelt und spezielle Tonabnehmer eingesetzt werden, die der größeren Rillenbreite dieser frühen Schellacks Rechnung tragen. Nebengeräusche wurden nur sehr vorsichtig gefiltert, um das Stimmtimbre nicht zu verändern.

Eine weitere Entdeckung waren originale Reichsrundfunkaufnahmen, die teilweise unbekannt waren oder als verloren galten. Diese Platten laufen zwar mit 78 Umdrehungen pro Minute, jedoch von innen nach außen. Aufgrund geringer Spieldauer umfaßt ein Lied oft zwei oder mehr Platten, die auf zwei Apparaten mitgeschnitten wurden:

näherte sich die erste Platte dem Ende wurde die zweite in Gang gesetzt. Die dadurch entstehenden Überschneidungen wurden bei der Digitalisierung beseitigt. Aus der Fülle des Materials konnte nur eine Auswahl der künstlerisch und musikalisch interessantesten Aufnahmen erfolgen. Auf diskographische Vollständigkeit und Reihenfolge mußte daher verzichtet werden.

UraCant bedankt sich bei allen, die die Veröffentlichung dieses Sängerportraits unterstützt haben, insbesondere bei Landrat Dr. Blaser und den OEW, sowie Dr. Eitel vom Stadtarchiv Ravensburg. Dank gebührt den privaten Sammlern Dr. Günter Meyer, Kalletal, Reiner Broschell, Wunstorf, Dr. Siegfried Augustin, München, Rudolf Wahl, Coburg, Dirk Hünнемeyer, Dortmund und dem Grammophonmuseum Bad Urach-Hengen. Besonderer Dank gebührt Michael Seil, Notzingen für Sichtung des Materials, Titelauswahl und sachkundigen Beitrag im Booklet, sowie Rudolf Wahl für die Überspielungen und Heinz Schäfer für den Titeldiscover.

Fridhardt Pascher



Karl Erb im Jahr 1935

Unauthorized copying, hiring, lending, public performance and broadcasting of this record prohibited · Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte vorbehalten · Kein Verleih! Keine unerlaubte Vervielfältigung, Vermietung, All rights of the producer and of the owner of the work reproduced reserved ·

Karl Erb

Tenor (1877–1958)

GEMA

COMPACT
disc
DIGITAL AUDIO


BAUER
STUDIOS
LUDWIGSBURG

ADD

Seltene und neu entdeckte
Aufnahmen 1911–1955
Opernarien – Lieder

URACANT

983

KARL ERB · MAGISCHE TÖNE

Karl Erb, Tenor (1877-1958) - seltene u. neuentdeckte Aufnahmen 1911-1955

1. Goldmark Königin von Saba „Magische Töne“
Odeon Testpr. Matr.xxB 5737-1 1912 unveröff.
2. Wagner Lohengrin „Höchstes Vertrauen“
Odeon Testpr. Matr. xxB 5743-3 1912 unveröff.
3. Schubert „Nacht und Träume“ Odeon Testpr.
Matr. xB 5457 1911
4. Schubert „Wanderers Nachtlied“ Odeon
Testpressung Matr. xxB 6078 (Ausschn.) 1914
5. Schumann „Mondnacht“ Odeon Testpressung
Matr. xxB 6077 (Ausschnitt) 1914
6. Schubert „Des Fischers Liebesglück“ Matr.1018
RRF Stuttgart 1933 Arthur Haagen, Klavier
7. Schumann „Wiegenlied“ m. Ria Ginster, Sopran
Matr. 25272 RRF Frankfurt 1935 Hans Rosbaud
8. Schubert „Der Wanderer an den Mond“ Matr.
33393 RRF Stuttgart 1936 Arthur Haagen, Kl.
9. Schubert „Der du von dem Himmel bist“ Matr.
33390 RRF Stuttgart 1936 Arthur Haagen, Klavier
10. Schubert „Sinke, liebe Sonne“ Matr. 33393
RRF Stuttgart 1936 Arthur Haagen, Klavier
11. Schubert „Frühlingstraum“ Matr. 33387
RRF Stuttgart 1936 Arthur Haagen, Klavier
12. Wolf „Der Corregidor“ Herz, verzage nicht“ Matr.
24309 RRF Frankfurt 1935 H.Rosbaud, Klavier
13. Wolf „Frühling übers Jahr“ Matr. 24307
RRF Frankfurt 1935 Hans Rosbaud, Klavier
14. Wolf „Fußreise“ Matr. 24305
RRF Frankfurt 1935 Hans Rosbaud, Klavier
15. Wolf „Der Gärtner“ Matr. 24306
RRF Frankfurt 1935 Hans Rosbaud, Klavier
16. Wolf „Der Musikant“ Matr. 24306
RRF Frankfurt 1935 Hans Rosbaud, Klavier
17. Wolf „Der heilige Josef singt“ Matr. 24304
RRF Frankfurt 1935 Hans Rosbaud, Klavier
18. Berlioz „Oh kehr zurück“ live Saalbau Frankfurt
1935 Rundfunkorchester Dir. Hans Rosbaud
19. Berlioz „Oh Du mein Glück“ live Saalbau Frankf.
1935 Rundfunkorchester Dir. Hans Rosbaud
20. Berlioz „Auf dem Friedhof“ live Saalbau Frankf.
1935 Rundfunkorchester Dir. Hans Rosbaud
21. Schubert „Die Gebüsche“ undatiert
22. Schubert „Das Zügelglöcklein“ undatiert
23. Schubert „Das Heideröslein“ 1955 Privataufnahme
24. Karl Erb über Gesangsunterricht (Ausschnitt)

Gesamtspielzeit 73:50

Herausgeber: Fridhardt Pascher, Mörikestr. 14
72574 Bad Urach Tel./ Fax 071 25-404 56
mit Unterstützung der Oberschwäbischen
Elektrizitätswerke (OEW)
Best. Nr. UraCant 983 C + P 1998
Titelbildentwurf: Heinz Schäfer
Digitalbearbeitung: Rudolf Wahl



Made in Germany



4 012116 009835